



Die Besucher nutzten die Chance, sich von den Schwestern der Prenzlauer Endoskopieabteilung gestern Nachmittag die Untersuchungsgeräte zeigen und erklären zu lassen. Das nahm vielen Anwesenden die Angst. FOTOS: C. MARSAL



Chefarzt Dr. Uwe Knitter (links) informierte die Besucher des Tages der offenen Tür über Entstehung, Vorsorge und Behandlung von Darmkrebs.

„Darmspiegelung ist halb so schlimm“

MEDIZIN Der Tag der offenen Tür lockt viele Besucher in die Prenzlauer Endoskopie. Das Team der Abteilung klärt dort über Untersuchungsmethoden auf.

VON CLAUDIA MARSAL

PRENZLAU. Kaum ein Krebs kann durch Vorsorge so gut verhindert oder gestoppt werden wie Darmkrebs. Das stellte Chefarzt Dr. Uwe Knitter beim gestrigen Tag der offe-

nen Tür in der Endoskopieabteilung des Prenzlauer Kreiskrankenhauses seinen Ausführungen vorweg. Je früher der Tumor entdeckt werde, möglichst noch als kleiner Polyp, desto besser ständen die Chancen, dass der Patient erst gar keinen Krebs bekomme und wieder vollkommen genesen.

An einer Darmspiegelung führe in diesem Fall aber kein Weg vorbei, weil Stuhluntersuchungen noch nicht die gewünschte Diagnosesicherheit brächten, manifestierte der Experte, wohlwissend, dass die Angst davor verbreitet sehr groß ist. Gerade um besagte Koloskopie ranken sich viele Ammenmärchen. Extrem schmerzhaft soll

sie sein und die Einnahme der Darmspülungsflüssigkeit eine echte Zumutung – das ist immer wieder in der Bevölkerung zu hören. Patienten, die die Darmspiegelung bereits hinter sich haben, geben aber in der Regel Entwarnung. „Das ist halb so schlimm“, diese Versicherung vernahm man auch gestern in den Reihen der Besucher der GLG-Klinik immer wieder. Die Untersuchung sei wirklich das kleinere Übel, wenn man bedenke, dass sie einem unter Umständen die Torturen einer späteren Krebsbehandlung erspare beziehungsweise gar den Krebs Tod verhindere, wurde von den Patienten argumentiert. Was die Entstehung von

Darmkrebs anbelangt, so spielt nach Ansicht der Experten sowohl die Lebensweise eine Rolle als auch die genetische Vorbelastung.

Wer Angehörige habe, die bereits an Darmkrebs erkrankt seien, der trage, erblich bedingt, ein höheres Risiko dafür in sich. Das belegten Studien zweifelsfrei.

Die Erkrankungsgefahr erhöhe sich auch mit zunehmendem Lebensalter. Doch man kann wie gesagt gut vorbeugen. Ab dem 51. Lebensjahr zahlen die gesetzlichen Krankenkassen regelmäßige Stuhlproben, ab dem 56. Lebensjahr sogar die Koloskopie. Im Verdachtsfall ist diese für den Patienten natürlich auch kostenlos.

Symptome der Krankheit

Hinweise auf eine Darmkrebs-erkrankung können sein:

1. lang anhaltende Verstopfung,
2. häufiger Durchfall,
3. unerklärliche, plötzliche Gewichtsabnahme bei unveränderten Ernährungsgewohnheiten,
4. akuter Bauchschmerz ohne andere Symptome,
5. verstecktes oder sogar sichtbares Blut im Stuhl.